

*Helmut LENSING, Ludwig Windthorst. Neue Facetten seines politischen Wirkens* (Studien und Quellen zur Geschichte des Emslandes und der Grafschaft Bentheim 1), Haselünne: Studiengesellschaft für Emsländische Regionalgeschichte e.V. 2011, 273 S., 19 Fotos, 65 weitere Reproduktionen von Originalen, 20,- €.

Ludwig Windthorst (1812-1891), geboren im Osnabrücker Land und in Osnabrück zur Schule gegangen, war in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein Zentrumspolitiker, der nach der Reichsgründung als Gegenspieler Bismarcks galt.

Das von Helmut Lensing vorgelegte Buch erhebt den Hauptanspruch, „neue Facetten“ Windthorsts herauszuarbeiten. Der Verfasser ist Realschullehrer in Münster. Bekannt und profiliert ist er besonders durch seine Veröffentlichungen zur emsländischen und Grafschafter politischen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts.

Das Buch umfasst neben dem umfangreichen Anhang (S. 214-273) zwei Abschnitte. Im ersten werden verschiedene Aspekte des Denkens und Wirkens Windthorsts herausgearbeitet. Im zweiten Abschnitt wird die Beziehung des Protagonisten zu seinem emsländischen Wahlkreis, besonders zu Meppen (S. 122), untersucht und eindrücklich belegt. Außer 19 Fotos finden sich ca. 70 weitere Abbildungen, Grafiken und Tabellen, die nicht nur in separaten Feldern erläutert, sondern durchgehend im Text aufgegriffen werden.

Das Bild des historischen Akteurs Windthorst wurde früh von traditionsbildenden Einflüssen überformt. Die Begeisterung der (emsländischen) Katholiken für Windthorst zu dessen Lebzeiten und bis weit in das 20. Jahrhundert hinein sowie die spätere Relativierung konfessioneller Gegensätze verdeckten das tatsächliche politische Denken und Handeln Windthorsts. Die kollektive Erinnerung wurde durch diese Entwicklungen teilweise so reduziert, dass Windthorst nur noch als „sehr konservativer, rückwärtsgewandter Verfechter rein katholischer Interessen“ (S. 17) galt und teilweise noch gilt. Demgegenüber arbeitet Lensing weitere Merkmale von Windthorsts Politik heraus (Einsatz für den Rechtsstaat und Glaubens- und Gewissensfreiheit, Pressefreiheit, Minderheitenrechte; Windthorst als Gegner des Sozialistengesetzes und eines zu weit reichenden Machtanspruchs des Staates), wobei der Schwerpunkt auf der Darstellung von Windthorsts Einsatz „speziell für die Rechte von Minderheiten wie den Polen, den Sozialdemokraten und den Juden“ (S. 106) liegt.

Dem bislang in der Literatur vertretenen Tenor, Windthorst habe „keine besondere Wahlkreisarbeit geleistet“ (S. 122), stellt Lensing eine neue Perspektive entgegen. Zwar war Windthorst tatsächlich recht selten in seinem Wahlkreis (S. 163-170), er verfügte aber über ein effizientes Netzwerk von Helfern und Vertrauensleuten vor Ort, mit denen er brieflich und persönlich in ständigem Kontakt stand (S. 126-162). So konnte er sich gut informiert in Berlin gezielt für besondere Belange seines Wahlkreises, z.B. die Förderung der Werften und Reedereien in Papenburg (177-178), die Linderung von Armut (S. 180) oder für die Professionalisierung des Rechtswesens (S. 181) einsetzen. Der zweite Abschnitt wird mit einer Vertiefung der Geschichte der Windthorstrezeption im Emsland abgeschlossen (S. 190-213).

Im Ergebnis ist Lensings Intention, auf neue Facetten Windthorsts zu verweisen, aufgegangen. Es wird deutlich, dass Windthorst eine enge, vor allem eine über Vertrauensleute aktualisierte Bindung an seinen emsländischen Wahlkreis hatte und dass er eine viel breitere Palette politischen Wirkens verfolgte, als in Erinnerung geblieben ist. Der Aspekt eines Vorkämpfers für Minderheitenrechte ist vor dem Hintergrund eines zunehmenden Anteils an Migranten auch im Emsland eine Steilvorlage für die Träger von Kulturangeboten, die hoffentlich aufgegriffen wird.